

# uns

lhauser

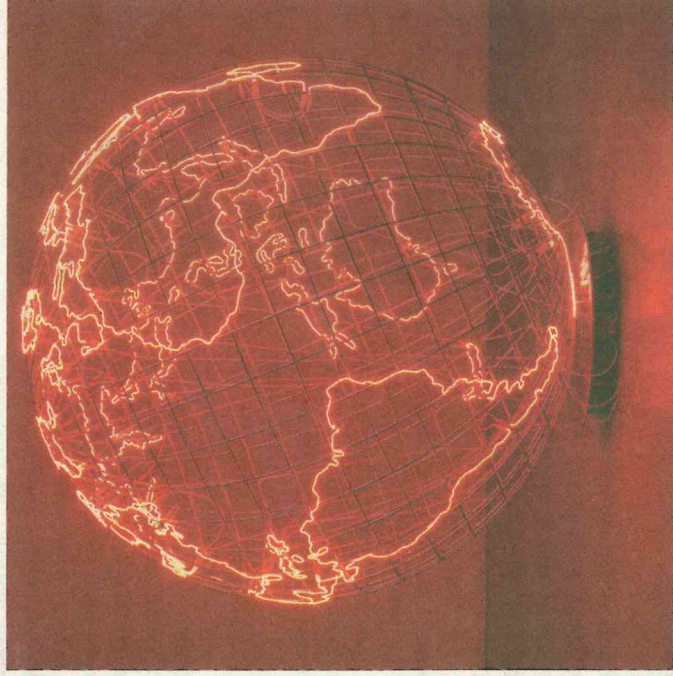
atik, gepaart das über die d gebracht. Es -gierden, Albründe. Grützon in üppiger, Bildhaftigkeit, Rollenspiele, resion, fand efreitung, Kollas das deutsche das Banale ne Achse, bis ebens von der ete. Seine Biluße als Fotos. lern, sondern o weisen wie ist die von tierte Werkben. Und ja spitzung war Antipode der ne übermächt ein Porträtist kistisch“ gibt ich. Könnten zen, würde er tzlos, es gehe iften. Das gelKünstler.

*Ingeborg Ruthe*

ht modern, gen Chemnitz -

# Attrappen und Attacken

Leipzig: Ayşe Erkmen und Mona Hatoum im Museum der bildenden Künste



Mona Hatoum: „Hot Spot III“

Foto: do gain.info

Die rund 90 Keramikobjekte, die im Untergeschoss des Museums der bildenden Künste Leipzig zu sehen sind, wirken harmlos, erinnern an Haushaltsgegenstände. Ein Eindruck, der täuscht. In Wahrheit hat sich Ayşe Erkmen, von der die hochglanzpolierten Objekte stammen, durch Tretminen und Handgranatentrümmern lassen. Diese Waffen

werden, besonders perfide, nicht selten alltäglichen Dingen nachempfunden, um den Menschen die Scheu vor der Berührung zu nehmen. Eine Verniedlichungsstrategie mit fatalen Konsequenzen. Unweit von Erkmens Arbeit „PFM-1 and others“ wartet Mona Hatoum mit einer ähnlich aggressiven Attrappe auf: In einer Art Medizinischrank lagern dekorative Erzeugnisse

aus Muranoglas. Doch bei näherem Hinsehen entpuppen sich die funkelnnden Gebilde als Handgranaten.

Zwei artverwandte Kunstwerke, zwei Künstlerinnen, deren Werk durch und durch politisch ist: Das Museum der bildenden Künste Leipzig setzt mit seiner Ausstellung „Displacements/Entortungen“ ein Zeichen. Wenn Aggression, Attacken und Fremdenfeindlichkeit um sich greifen, ist auch das Museum gefordert, zu reagieren – natürlich mit den Waffen der Kunst. Ayşe Erkmen, die in Berlin lebende türkische Künstlerin (Jahrgang 1949), und Mona Hatoum, geboren 1953 in Beirut und vom libanesischen Bürgerkrieg ins Londoner Exil getrieben, scheinen dafür die idealen Botschafterinnen. Beide Künstlerinnen verstehen es, den Finger in die Wunde zu legen, ohne dabei in plakative ‚Gesinnungskunst‘ abzudriften.

Besonders beeindruckend in der Leipziger Schau: Mona Hatoums Kugelskulptur „Hot Spot III“. Ein Edelstahl-Globus, auf dem die Künstlerin die Umrisse der Kontinente mit roten Neonröhren nachgebildet hat. Unweigerlich denkt man an einen Feuerball, der den bedrohlichen Zustand des Planeten symbolisiert. Der Atombombenabwurf auf Hiroshima, rassistische Gewalt, Gefangenschaft – Hatoums Arbeiten entwerfen durch die Bank ein düsteres Szenario. Ayşe Erkmens Exponate sind nicht so eindeutig auf Kalamitäten und Katastrophen fixiert, bei ihr geht es stärker um formale Aspekte, etwa um die Auseinandersetzung mit der Museumsarchitektur.

Mit ihren „Gemütlichen Ecken“ erweitert sie das Ausstellungskonzept in die Innenstadt von Leipzig. An mehreren Orten hat Erkmen diese Elemente postiert. Man kann es sich fast denken: „Gemütlich“ muten diese grell lackierten Aluminiumverbundplatten nicht an. Aber der gegenteilige Effekt mag sich ebenso wenig einstellen. Diese Plastiken sind kein bisschen ‚ungemütlich‘. Sie verstören nicht, sie rütteln nicht auf, sie stehen mehr oder weniger verloren herum.

*Jörg Restorff*

# atharsis

Galerie

ckennntnislust ationsstreber – eiten für die ilung in der alsburg. Die e Katharsis r gesprengten al sowie der ion im zweier der Künstler itwelle in der ebende glän- lstäben über- chaufbäumen

Dehnung der schwarzweißen Bildsequenzen lässt uns dabei in das Herz des Orkans **W**auen. Wenn die Kamera in langsamer Fahrt die Orte der Zerstörung passiert, geschieht etwas Außergewöhnliches. Sie macht uns nicht nur zu Zeugen der Katastrophe, sondern lehrt uns wie in einer meditativen Übung auch Demut gegenüber der Allgewalt der Natur.

*Michael Stoerber*

„Gewaltenteilung“, Städtische Galerie Wolfsburg, bis 3.6.

„Ayşe Erkmen & Mona Hatoum. Displacements/Entortungen“, Museum der bildenden Künste Leipzig, bis 18.2.